

Der fränkische Galileo

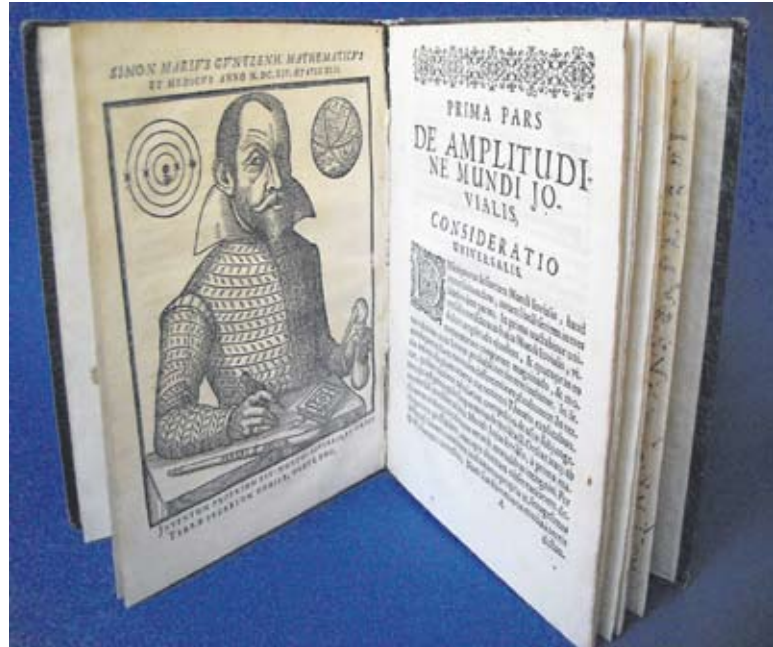
Über den Astronomen Simon Marius ist jetzt ein Buch erschienen

Galileo Galilei muss vor Wut geschäumt haben, als Simon Marius, markgräflicher Hofastronom aus Gunzenhausen, im Januar 1614 die Ergebnisse seiner Beobachtungen mit dem eben erfundenen Teleskop veröffentlichte. Zeitgleich mit dem italienischen Astronomen, der sich als ersten Entdecker der vier großen Jupitermonde ansah.

Die Entdeckung habe Simon Marius einfach von ihm abgeschrieben, verbreitete Galilei. Der Mathematiker, Arzt und Astronom Simon Marius (1573-1624) galt daher lange als Plagiator.

Die Angelegenheit sollte erst rund 300 Jahre später ein posthumes Happy End finden. Allmählich wurde anerkannt, dass Marius gleichzeitig die selben Schlüsse aus der Forschung an Kometen, Sonnenflecken, Jupitermonden und Venusphasen gezogen hatte wie der damals schon berühmte Galilei. Marius wurde rehabilitiert, seine Erkenntnisse blieben den Experten aber bislang vorbehalten.

Marius' Forschungen ließen ihn das bisherige ptolemäische Weltsystem überwinden und führten ihn zum tychonischen Weltsystem, welches mit der Vorstellung vom Universum und seinen Planete gleichgesetzt wurde.



■ Das Werk von Simon Marius ist in 25 Exemplaren überliefert, die sich in Archiven in Europa und den USA erhalten haben.

Foto: Stadtarchiv Gunzenhausen

Der bei Thalia Nürnberg kürzlich vorgestellte Sammelband »Simon Marius und seine Forschung« schließt diese Lücke und räumt mit mancher Legende auf. Die Publikation schließt das Simon-Marius-Jubiläum 2014 ab. Höhepunkte dessen waren die Einrichtung des Marius-Portals www.simon-marius.net, die Benennung eines

Asteroiden nach Marius durch die Internationale Astronomische Union sowie die Tagung im Nicolaus-Copernicus-Planetarium, aus der der Sammelband hervorging.
Timo Lechner

BUCHTIPP: Der bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig erschienene Band kostet 34 Euro. Mehr im Internet unter www.simon-marius.net/buch